

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 8 (1958)

Heft: 3

Bibliographie: Kurze Hinweise = Brèves notes bibliographiques

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZE HINWEISE

BRÈVES NOTES BIBLIOGRAPHIQUES

WERNER OHNSORGE, *Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums*. Hermann Gentner Verlag / Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1958. VIII u. 573 S. u. IV Taf. — Es ist von schöner Bedeutsamkeit, daß nach der Ausgabe von Franz Dölgers Aufsätzen, die den Titel «Byzanz und die europäische Staatenwelt» trägt, auch dieser Sammelband die Verbindung der beiden Bereiche in den Vordergrund stellt und nicht die isolierende Betrachtung des einen von ihnen pflegt. Ja, das Thema der Begegnung ist hier noch tiefer durchgestaltet. Die 22 Aufsätze haben ganz verschiedenen Umfang und historischen Horizont. Auf zwei der umfangreichsten und am allgemeinsten gehaltenen macht der Verfasser selbst als auf die für sein Schaffen besonders repräsentativen aufmerksam, auf den ersten: «Byzanz und das Abendland im 9. und 10. Jahrhundert. Zur Entwicklung des Kaiserbegriffes und der Staatsideologie», und auf den letzten: «Sachsen und Byzanz. Ein Überblick». In dem ersten ist namentlich die Schärfe der Problemstellung wertvoll, der strenge Verzicht auf die Konstruktion von Abhängigkeiten; wo die abendländische Entwicklung von rein lateinischen Grundlagen ausgeht, ist das gebührend betont, und so erhält die Begegnung der beiden Welten unverzerrtes Relief. In dem letzten Aufsatz sind die «byzantinischen Impulse auf den sächsischen Raum» dargestellt, anhand konkreter Zeugnisse und unter sparsamster Verwendung des freien Vergleichs.

Die beiden Artikel sind aber keineswegs die einzigen, welche die Aufmerksamkeit auch des nicht spezialisierten Lesers fesseln. Der Herrscherbegriff ist in mehreren Stücken am karolingischen, sächsischen, staufischen Beispiel untersucht und mit dem Ostreich in lehrreiche Beziehung gebracht. Wir begegnen hier auch der bekannten und vieldiskutierten Abhandlung über die Konstantinische Schenkung wieder. Von den Gebieten ist die Rede, für welche die gegenseitige Beziehung unmittelbar wichtig wurde, wie Süditalien und der deutsche Osten. Und endlich verdient auch die minutiöse Untersuchung des «Kaiserbriefes aus St. Denis» hervorgehoben zu werden.

Hanno Helbling

Schaffendes Basel. 2000 Jahre Basler Wirtschaft, herausgegeben von HANSRUDOLF SCHWABE. Verlag Birkhäuser, Basel 1957. 337 S., ill. — Den Historiker interessiert lediglich der erste Teil dieser Jubiläumsschrift; denn der zweite Teil ist der Firmenpropaganda gewidmet, wenn auch der Werde-

gang von einzelnen privaten und öffentlichen Unternehmungen mitberücksichtigt wird.

Der erste Teil will keinen lückenlosen Abriß der wirtschaftlichen Entwicklung der ursprünglichen Siedlungen am Rheinknie und in dessen Umgebung sowie der späteren Stadt im Laufe von zwei Jahrtausenden geben. Vielmehr werden von neun Autoren gewisse Aspekte der Wirtschaft Basels in verschiedenen Epochen sowie die Verkehrsstellung der Stadt näher beleuchtet. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse bringt diese Schrift nicht. Das Hauptverdienst der Aufsätze ist ihre Anschaulichkeit in Darstellung und Illustration, die es auch dem Laien erlaubt, sich ein Bild von den wirtschaftlichen Zuständen in früheren Zeitabschnitten zu machen. Ferner haben es sich die Verfasser, neben dem Herausgeber R. Laur-Belart, R. Kaufmann, P. Koelner, A. R. Weber, P. Tschudin, A. Staehelin, C. Burckhardt-Sarasin und H. Bauer, angelegen sein lassen, ihren Darstellungen recht gute Bibliographien beizufügen.

Walter Bodmer

Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bearb. von ANTON KERN. Band 2. (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken. Steiermark.) Österreichische Staatsdruckerei, Wien 1956. VIII u. 412 S. — Der vorliegende Handschriftenkatalog der Grazer Universitätsbibliothek, dessen erster Band 1942 als Teil 2, Band 1, im «Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich» erschien, verzeichnet über 1300 Handschriften, die zum großen Teil aus verschiedenen Klöstern stammen, vorab aus dem Chorherrenstift Seckau, den Benediktinerstiften Millstatt und Lambrecht und der Karthause Seitz, und deshalb vor allem theologischen, liturgischen und kirchenrechtlichen Inhalts sind. Unter jeder Handschriftennummer sind die alte Signatur, Beschreibstoff, Format, Umfang, Zeitpunkt der Abfassung und Herkunft, soweit feststellbar, vermerkt, aber auch die Beschaffenheit des Umschlages, respektive des Einbandes wird charakterisiert. Darauf folgen Verweise auf Publikationen über die Handschrift. Von den in den Handschriften enthaltenen Werken werden Titel und Beginn und Schluß des Textes wiedergegeben, bei Sammelwerken werden einzelne bedeutende Verfasser erwähnt. — Neben dem Großteil der Handschriften aus Klöstern enthält der vorliegende Katalog aber auch vereinzelte Manuskripte profanen Ursprungs: Vorlesungsskripta aus den Universitäten Salzburg, Ingolstadt und Graz, lokalgeschichtliche Arbeiten etc. Angesichts dieser Reichhaltigkeit wäre ein Sachregister sehr vorteilhaft gewesen. Vorab für den Theologen, aber auch für den Historiker ist dieser Katalog äußerst wertvoll.

Hellmut Gutzwiller

FERDINAND GREGOROVIVS, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom V. bis XVI. Jahrhundert.* Neu hg. von Waldemar Kampf. Dreizehntes und vierzehntes Buch. Verlag Benno Schwabe, Basel 1957. XV u. 925 S. — Mit einiger Verzögerung bringt der vorliegende Band den Abschluß der Neuausgabe, deren beide ersten Bände hier bereits angezeigt worden sind (SZG V, 1955, S. 129 u. 537/38). Die Grundsätze der Edition sind die gleichen geblieben: Erstellung des zuverlässigsten Textes und Ausmerzung all jener Anmerkun-

gen, die nach des Herausgebers Dafürhalten heute nur noch «einen bedingten Wert» besitzen. Zum Glück bleiben in diesem Bande mindestens jene Anmerkungen verschont, denen Gregorovius Persönliches anvertraut — geht doch gerade aus ihnen hervor, in welchem Maße die Arbeit am letzten Buch, besonders die Darstellung des Sacco di Roma, unter dem Eindruck der Römer Vorgänge von 1870/71 stand.

Ohne sonderlich zahlreiche Veränderungen, also mit den meisten seiner Lücken, wurde das Register übernommen, das Franz Rühl für die von Gregorovius selbst besorgten Ausgaben hergestellt hatte. Daher kommt wohl um die Benützung der Ausgabe von F. Schillmann, Dresden 1926, nicht herum, wer das Werk vom Index her zu konsultieren hat.

Erwähnung verdient sodann noch eine dem Bande beigegebene Studie des Herausgebers über «Entstehung, Aufnahme und Wirkung» des Werkes, deren besonderer Wert in der Benutzung ungedruckter Tagebücher und Briefe von Gregorovius liegt.

Schließlich ersucht der Verlag noch um den Hinweis auf eine inzwischen erschienene Liste von Korrigenda zu einer Teilaufgabe des ersten Bandes.

Hans Meißner

OTTO FEGER, *Die Deutsch-Ordens-Kommende Mainau; Anfänge und Frühzeit* (Schriften des Kopernikuskreises, Bd. 2.) Jan Thorbecke Verlag, Lindau u. Konstanz 1958. 134 S. u. 1 Karte. — Die über ganz Deutschland verstreuten Kommenden stellten die Ausbildungsstätten für die dem Deutsch-Orden beigetretenen jungen Edelleute dar. In Schwaben Fuß zu fassen, gelang dem Orden relativ spät; entscheidend wirkte sich erst die Schenkung der Burg Sandegg und anderen Besitzes im Thurgau durch reichenauische Ministeriale nach 1260 aus. Der hochadlige Reichenauer Konvent befand sich damals in schweren Zerwürfnissen mit seinen Dienstmannen, wogegen der Deutsch-Orden auch den Angehörigen des niederen Adels willkommene Aufstiegsmöglichkeiten bot. Die Kommende Mainau sollte denn auch ein entschieden ministeriales Gepräge aufweisen. Vergeblich versuchte Abt Albrecht von Ramstein, der Aushöhlung der Reichenauer Machtposition im Thurgau entgegenzuwirken. Vollends bedrohlich wurde für ihn die Lage, als 1271 dem Deutsch-Orden auch die Burg Mainau als Schenkung Arnolds von Langenstein zufiel. Als der Abt hiezu den Lehenskonsens verweigerte, ging der Langensteiner zum Angriff auf reichenauische Besitzungen über. Mit dem Generalvertrag von 1272 suchte man die Ordnung wiederherzustellen, indem der Deutsch-Orden auf seine thurgauischen Güter und die bereits eingerichtete Kommende Sandegg zugunsten der Reichenau verzichtete und dafür freie Hand am Überlingersee gewann, wo der Aufbau einer umfangreichen geschlossenen Territorialherrschaft möglich war. Damit hörten aber die Reibereien nicht auf, wie die Prozesse um das Meieramt zu Wollmatingen zeigen; verfügte der Abt über das bessere Recht, so geboten die Ritter über die robusteren Methoden, ihre Ansprüche durchzusetzen. 1293 bestätigte der Hochmeister des Deutsch-Ordens in einer Urkunde, die als Friedensvertrag zwischen Mainau und Reichenau zu werten ist, den Bestand der Kommende unter formeller Anerkennung der Reichenauer Oberherrschaft. Die anschließende Expansion der Kommende im Linzgau mit dem Zentrum Überlingen trug eher die Züge von Zufallserwerbungen als der planmäßigen

Schaffung eines Territoriums. — Urkundenverzeichnis, Register und eine Übersichtskarte sind diesem ansehnlichen Beitrag zur Geschichte des Bodenseeraums beigegeben.

Jean-Pierre Bodmer

GIUSEPPE MARTINOLA, *Pagine di storia militare ticinese dal '500 all '800*. S. A. Grassi & Co., Bellinzona 1954, 95 S. u. 22 Taf. — Eingehende Arbeiten über die Entwicklung des Militärwesens im Kanton Tessin oder über einzelne militärhistorische Begebenheiten sind äußerst selten. Um so mehr begrüßen wir die Abhandlung, die uns Martinola auf Grund langjähriger Untersuchungen im kantonalen Archiv unterbreitet. Es handelt sich dabei nicht um eine zusammenhängende militärische Geschichte, sondern um eine kommentierte Auslese verschiedener militärischer Dokumente, welche trotz ihrer Vielfalt einen guten Einblick in dieses bis anhin kaum berücksichtigte Sachgebiet gewähren.

Ein erstes Kapitel befaßt sich mit den Milizen der einzelnen Vogteien. So mußten je nach Bedarf im Kriegsfall beispielsweise Lugano 1200, Locarno 600 und Mendrisio und Valmaggia 300 Mann den regierenden Orten als Hilfstruppen stellen.

Wie wohl uns bekannt ist, daß in aller Welt Tessiner Stukkateure gute Arbeit leisteten, so wenig wußten wir über die Leistungen unserer südlichen Miteidgenossen auf dem Gebiete der Kriegsbaukunst. So finden wir in Turin im 16. Jh. Giacomo Soldati aus Neggio, im 17. Jh. Vercelli Battista Somazzi von Montagnola und im 18. Jh. in Turin Giuseppe Salvatore Caresana von Cureglia und andere mehr. Tessiner waren aber als Festungsbaumeister auch in Österreich, in Rußland und in Nordafrika tätig. Der bis heute berühmteste war wohl Agostino Ramelli von Ponte Tresa. Er war Hauptmann im Dienste des Johann Jakob von Medici, des Herrn zu Musso, später Ingenieur des Königs von Polen und wechselte darauf in die Dienste des Herzogs von Anjou, des nachmaligen Königs Heinrich III. von Frankreich.

Tessiner stiegen auch als Offiziere in fremden Diensten zu höchsten Rängen empor. Es betraf vor allem Angehörige der Familien Marosini, Neuroni und Gorini in venezianischem Sold, Paleari und Maderni in spanischem Dienst und Vanelli und Brocchi in piemontesischem und Franchini, Camuzzi, Taddei und Quadri in österreichischem Dienst.

In wenigen Strichen wird der Angriff der Luganesen vom 4. März auf die Patrioten und Zisalpiner, welche in Bissone ihr Lager aufgeschlagen hatten, gezeichnet. Auch die 1798 gegründete nationale luganesische Garde, eine Truppe, von deren Bestand bis dahin wenig bekannt war, wird vom Autor speziell gewürdigt.

Es ist fast selbstverständlich, daß Martinola die Durchmärsche der Österreicher, Franzosen und Russen in den Jahren 1799 und 1800 streift, wie er denn auch die napoleonischen Zwangsdienste, welche die tessinische Bevölkerung empfindlich trafen, nicht vergessen hat.

Zwei große tessinische Militärs des 19. Jahrhunderts, Antonio Arcioni und Augusto Fogliardi, welche nicht nur dem eigenen Vaterland ihre Kraft zur Verfügung gehalten, sondern auch in fremdem Sold ihren Mann gestellt hatten, finden besondere Berücksichtigung. — Wenn auch das Werk einer gewissen Einheitlichkeit entbehrt und lediglich eine Sammlung von militärhistorisch für den Kanton Tessin wichtigen «Momentaufnahmen» sein will,

so öffnet es doch dem ernstesten Forscher manche Türe und beleuchtet anhand guter Quellenausschnitte und Abbildungen manches Gebiet, das dringend weiterer intensiver Arbeit bedarf.

Hugo Schneider

Hundertfünfzig Jahre Sauerländer in Aarau. Zusammengestellt von Hans Sauerländer, Heinz Sauerländer und Charles Bornet. Zeichnungen von Robert Guignard. H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1957. 119 S., ill. — Diese vom Verlag anlässlich seines 150jährigen Bestehens veröffentlichte Festschrift möchte die Geschichte dieses Unternehmens seit seiner Gründung im Jahre 1807 bis zur Gegenwart darlegen. Die farbigen Illustrationen zu Beginn des Werkes vom Aarauer Maler und Graphiker Roland Guignard geben ein anschauliches Bild von den Gebäuden und Räumlichkeiten und der täglichen Arbeit in Druckerei, Buchbinderei und Verlag. Das erste Kapitel über die Drucker- und Verlegerfamilie Sauerländer bringt allerlei interessante Einzelheiten über ihre Herkunft und die Verlagsgründung in Aarau, aber auch über die im Verlag tätigen Generationen. Den einzelnen Phasen in der Buchherstellung ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Auf einen Abschnitt über das ursprüngliche Verlagsziel, die Volkserziehung, und die im Verlag erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen folgt eine Übersicht über die Verlagsgebiete. Daß dabei die Geschichte besonders hervortritt (man denke nur an die der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft geleisteten Dienste, vor allem in bezug auf das Quellenwerk!), sei hier eigens erwähnt. Ein Kapitel über den Jugendbuchverlag und ein Abschnitt über das Geschäftliche und die Sortimentsbuchhandlung beschließen diese gediegene und durch zahlreiche Bildtafeln schön illustrierte Festgabe, die dem Verlag alle Ehre macht.

H. Gutzwiller

Bollettino storico-bibliografico subalpino, anno LV (1957), fasc. I, gennaio—giugno, e fasc. II, luglio—dicembre. In-8°, pp. 559. — Tra le pubblicazioni periodiche edite dalle Società di storia patria dell'Italia, il *Bollettino* della Deputazione Subalpina occupa un posto a parte, sia per la sua ottima qualità scientifica, sia per la sua vivacità polemica e sia per l'accuratezza e lindore tipografici.

Si prendano a cagione d'esempio questi due fascicoli, che formano il volume LV della rivista diretta dal professor Cognasso. Gli studi del Gambaro sul Lamennesismo a Torino, di E. Mosca sulla provincia di Alba e la comunità di Bra durante la guerra di successione spagnola, e di Piero Pieri sul trattato di guerra partigiana di Carlo Bianco conte di Saint-Jorioz — ci sembrano le cose più notevoli. Ma accanto a questi studi originali, ricordiamo anche una serie di ottime Note e Documenti e Rassegne e Recensioni, i quali tutti fanno del *Bollettino* un eccellente strumento di lavoro.

G. Busino